

Patienteninformationstag im Universitätsklinikum Leipzig – 21. Oktober 2017

# „Individuelle Nachsorge erfordert genauso viel Aufmerksamkeit wie die OP selbst.“

Anja Widder, Sanitz

Wie schon 2016 wurde auch 2017 von der Kinder- und Poliklinik für Kinderchirurgie der Universitätsklinik Leipzig ein Patiententag zum Thema „Kontinenzentrum für Kinder“ veranstaltet. Als dritte Klinik in Deutschland bietet nun auch Leipzig das interdisziplinäre Kontinenztraining an. Auch 2017 war SoMA e.V. für die Organisation des Kinderprogramms verantwortlich.

Ein interessanter Tag mit vielseitigen Einblicken erwartete die fast 30 teilnehmenden Familien. Das Programm startete um 10.00 Uhr mit einer Einführung von Prof. Lacher und dem anschließenden Vortrag „Thema der Stuhlinkontinenz – was gibt es Neues?“. Er zeigte die Unterschiede medikamentöser und mechanischer Nachsorgemöglichkeiten auf und gab den Teilnehmern Einblicke in die Arbeit der Uniklinik mit inkontinenten Kindern.



Dr. Matthias Krause beschrieb die aktuelle Therapie des Tethered Cord und gab den Eltern mit auf den Weg, dass er bei Kindern mit einer anorektalen Fehlbildung immer ein MRT empfiehlt, um einen Tethered Cord auszuschließen, da seiner Erfahrung nach eine frühzeitige Diagnose die Prognose verbessert, und untermauerte dies mit eindrucksvollen Röntgenbildern.

Die Therapie der neurogenen Blasenfunktionsstörung wurde von Funktionsoberarzt Götz dargestellt. Die Kernaussage seines Vortrags lag darin aufzuzeigen, dass der Nierenschutz immer im Fokus stehen sollte. Wichtig war ihm auch, den Zuhörern zu vermitteln, dass die Gabe von Antibiotika nur dann notwendig ist, wenn auch die Leukozyten erhöht sind.

Während der Mittagspause fand bei Fingerfood und Kaffee ein reger Austausch zwischen Eltern und Fachleuten statt. Anschließend schilderte Dr. Gosemann, was Eltern im Umgang mit Morbus Hirschsprung wissen sollten. Neben der Beschreibung der Operationsmethode wurden auch Nachsorgemöglichkeiten wie beispielsweise die Botoxbehandlung angesprochen. Zusätzlich hatten die teilnehmenden Eltern die Möglichkeit, mit Fachleuten in Einzelgesprächen auf ihre individuelle Situation einzugehen.

Den Abschluss machte eine Präsentation der von SoMA e.V. angebotenen Projekte und ein konstruktiver Austausch mit Ärzten, Eltern und der Selbsthilfe. Alle waren sich einig, dass eine ganzheitliche Sichtweise von herausragender Bedeutung ist, um die Lebensqualität der Familie aufrecht zu erhalten.

Besonders die Aussage, dass die „individuelle Nachsorge genauso viel Aufmerksamkeit wie die OP selbst erfordert“, blieb mir im Hinterkopf, da dies auch heute noch nicht allen Klinikärzten bewusst ist und doch so wichtig ist für die Kinder und ihre Eltern, die mit der Fehlbildung leben müssen. Ob es sich um eine anorektale Fehlbildung, Spina bifida oder Morbus Hirschsprung handelt, spielt dabei keine Rolle. Von Bedeutung ist es für die Familien auch, dass sie sich auch nach der OP gut aufgehoben und kompetent behandelt fühlen, damit den betroffenen Kindern ein – trotz Defizit – möglichst optimaler Weg ins Erwachsenenleben geebnet werden kann.